

ein Abhängigkeitsverhältnis. Sie wurden Vasallen u. a. der edelfreien Herren von Schussenried. Ihre Güter in Kürnbach besaßen sie nur noch als Erblehen. Erst als Kürnbach durch Käufe und Schenkungen im 14. Jahrhundert in das unumschränkte Eigentum des Klosters Schussenried gekommen war, besaßen seine Einwohner wieder einen gemeinsamen Grund-, Zehnt-, Leib- und Gerichtsherrn.

- 1) Hans Jänichen: Mittelalterlicher und neuzeitlicher Ackerbau in Schwaben, vorwiegend nach Zeugnissen aus dem Neckarbecken. In: Hans Jänichen: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des schwäbischen Dorfes (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Bbo) 1970.
- 2) WUB II 349, 384 und III 106
- 3) WUB IV 1199
- 4) WUB IV 1203
- 5) HStHSt Bestand Reichsstift Schussenried U 793, WUB U 1376
- 6) U 794, WUB V 1418

- 7) U 795, WVB VIII 3109
- 8) U 710, WVB X 4676
- 9) U 796, WUB XI 5401
- 10) WVB X 4493
- 11) WVB XI 5288
- 12) U 797
- 13) WVB V 1484, VI 1713, 1824, 2148
- 14) U 798
- 15) U 799
- 16) K. O. Müller, Lehenbuch ZWLG 1952, 118f
- 17) Johann Ottmar, die Burg Neuneck und ihr Adel, Tübinger Diss. (Göppingen 1974)
- 18) U 800
- 19) U 801
- 20) U 802
- 21) U 803
- 22) U 1466
- 23) U 1467
- 24) U 712
- 25) Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Pfandschaftsakten und Beschreibung des Oberamts Waldsee, Stuttgart-Tübingen 1834, S. 185.
- 26) Hans Martin Maurer: Bauformen der hochmitteldeutschen Adelsburg in Südwestdeutschland. In: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins Bd. 115 (= NF 76), 1967.

Posthalter versahen Dienst meist im Nebenberuf

Von Hermann Fritzenschaft – III. Teil u. Schluß

Die Leiter der Taxisschen Postanstalten versahen ihren Dienst meist im Nebenberuf. Der Postfuhrdienst, also die Beförderung der Postsachen und Reisenden, war den Posthaltereien mit Posthaltern (meist Gastwirten) übertragen. Postgehilfen und Briefträger standen vielfach in einem privaten Arbeitsverhältnis zum Postmeister. An Unterpersonal waren evtl. Briefträger, Packer und Kondukteure vorhanden. 1680 wurde eine Taxissche Posthaltereie in Biberach errichtet. Die Posthalter besorgten zunächst den Postexpeditionsdienst (Annahme, Ausgabe von Briefen) mit. In der Regel wurde dieser in größeren Orten getrennt geführt, in Biberach nachweislich ab 1692.

Als Posthalter und somit mit der Stellung der Postillione, Pferde, Wagen, also der Durchführung der Transport- und Fuhrgeschäfte beauftragte Taxissche Postbedienstete sind überliefert:

1680–1682 Posthalter Carl Sautermeister. Er kam aus Günzburg und wurde vermutlich von Postmeister Pichelmayr als Mann seines Vertrauens eingesetzt, obwohl die Stadt Biberach den Kronenwirt bevorzugt hätte. Sautermeister erhielt die Bürgerrechte in Biberach.

1682–1690 Posthalter Georg Leinauer (Lindauer).

1690–1717 Posthalter Ulrich Wilhelm Helmschrodt (Erlenschrodt). Er wird genannt als Drechsler und Wirt zur goldenen Krone und legte 1703 erneut das Gelöbnis gegenüber dem Fürsten von Thurn und Taxis ab. Später scheint er Wirt „zum goldenen Kreuz“ gewesen zu sein.

1717–1730 Posthalter Johann Rößle. Er war der Wirt „zum weißen Kreuz“ und erhielt für zweimal wöchentliche Ritte nach Waldsee monatlich 10 Gulden.

1730–1744 Posthalter Johann Clemens Anton Rößle. Er war der Sohn von Johann Rößle und Besitzer des Gasthofs „zum weißen Kreuz“.

1744–1760 Posthalter Christianus Löhle (Löwle). Er war Weißkreuzwirt und beschwerte sich 1751 gegen den Postverwalter Steinhäuser und den Posthalter Josef Anton Schwarzbauer von Ochsenhausen, die angeblich die Verlängerung seiner „Post-Patenta“ (Bestallung) hintertrieben.

1760–1780 Posthalter Matthäus Löhle (Löwle, später Lölin). Er unterhält 5 Knechte und 13 Pferde.

1780–1805 Posthalter Bauhof.

1805–1808 Posthalter Löhle (Nachfahre der früheren Löhle). Er kam wegen starker Verschuldung in Schwierigkeiten, konnte die nötige Kautions nicht mehr stellen, erbat wiederholt Vorschüsse. Wiederholte Bittschriften, als Kautions noch 2 schuldenfreie Wiesen mit 2½ Jauchert „in den Bronnadern und am krummben Weg“ anzunehmen. 1808 erfolgte die Dienstenthebung wegen Verschuldung.

1808–1819 Posthalter Franz Xaver Müller. Die Posthaltereie wurde an den Kronenwirt Müller übertragen. 1819 ordnete die Königl. württ. Post an, Postverwaltung und Posthaltereie (Poststall) zusammenzufassen unter einer Leitung. Er kam dann zu dem Ausweg der Unterverpachtung der Posthaltereie unter dem jeweiligen Postmeister.

1819–1852 Posthalter Benedikt Müller und weitere Posthalter dieses Namens. Der Kronenwirt Benedikt Müller hatte die Posthaltereie pachtweise von Postmeister von Wölfling. Er stellte am 4. 3. 1829 das Gesuch um Übertragung des „Poststallhaltereiyendienstes“ als selbständiger Posthalter. Es wurde abgelehnt, und es blieb weiterhin beim Pachtverhältnis. Im Juni 1830 brannte das Gasthaus Krone mit allen Nebengebäuden ab. Die Kronenwirte namens Müller blieben aber Pächter und Betreiber des Poststalles. Dieses Verhältnis endete, als 1852 der Posthalterdienst als selbständiger Dienst an den Kronenwirt Benedikt Müller übertragen wurde, der zuvor Pächter war. Er mußte jedoch größere Dienst einschränkungen hinnehmen, weil mit der Eisenbahn alle schienengleichen Strecken auf die Bahn verlagert wurden und die Pferdepostkurse aufhörten. Dieser eingeschränkte Dienst wurde wohl noch bis 1875 von den Kronenwirten ausgeführt. Danach gab es ausschließlich selbständige Postfuhrhalter, die aufgrund eines Postfuhrvertrags bestimmte Beförderungsdienste ausführten.

Nun zum Personal der Postexpedition und des Postamts:

1692–1724 Postverwalter Johann Ferdinand Scherer. Er bezeichnete sich selbst als „Reichs-Post-Spediteur allda“ und „Stadtgerichts-Assessor“. 1711 erhielt er das Prädikat „Postverwalter“. Er erwähnte in einer Bittschrift um Gehaltserhöhung, daß ihm solches schon Herr von Pichelmayer versprochen habe. 1713 wurde Scherer wegen Zoll-Defraudationen (Hinterziehung) vom Dienst suspendiert und in Buchhorn (Friedrichshafen) arrestiert. Es soll sich um einen Getreideschmuggel in die Schweiz gehandelt haben. Er wurde jedoch später wegen Unschuldsbeweis wieder in den Dienst eingesetzt und dem Sohn die Anwartschaft auf Nachfolge zugesagt, falls er 100 Reichsthaler Kauti- stellen könne. Im Jahr 1717 erhielt Scherer 80 Gulden jährlich „pour la dépêche des lettres“. Scherer mußte sein Amt wegen Krankheit niederlegen.

1724–1745 Postverwalter Philipp Jakob Antonius Scherer, der Sohn Johann Scherers. Als Bewerber trat auch der Kronenwirt Hanns Jörg Christa auf. Scherer ist wahrscheinlich abgesetzt worden.

1745–1781 Postverwalter Georg Franz Xaver Schönhammer. Seinem Sohn wurde 1773 die Nachfolge zugesagt, von der er 1780 zurücktrat. Darauf erhielt sein Bruder Philipp die gleiche Zusage. Der Vater starb 1781 als „Postoffizial“, daraufhin versah die Witwe die Postgeschäfte weiter, bis der Sohn volljährig war und fertig studiert hatte (Jura).

1787–1797 Postverwalter Philipp Schönhammer. Er wurde 1797 als wirklicher Hofrat zum kaiserlichen Feldpostamt und dann zur Generalpostdirektion nach Regensburg versetzt, obgleich er noch Postmeister von Biberach war.

1798–1806 Postverwalter Bernhardin Kaelin aus Bamberg, auf Vorschlag Schönhammers als Amtsverweser eingesetzt, der katholisch war, guten Ruf und gute Zeugnisse des Prälaten von Neresheim hatte, wo er Buchhalter gewesen war. 1800 nahm die französische Armee Biberach im Sturm ein. Bei der anschließenden Plünderung und den Raubzügen der Husaren wurde auch das Postamt nicht verschont. Postverwalter Kaelin wurde mit Pistolen bedroht, geschlagen und um 200 Gulden Postgelder beraubt. Nach Bestätigung dieses Vorfalls durch die städtische Kanzlei wurden die Verluste vom Haus Thurn und Taxis ersetzt. Kaelin war nach 1806 Oberpostsekretär und Rechtsrevisor bei der Reichsoberpostdirektion Stuttgart.

Ein Sekretär Halberstadt von der Direktion Stuttgart wurde 1806 zum Postmeister ernannt. Er ist aber wahrscheinlich nicht in die Stadt gezogen. 1807 wurde er Oberpostmeister, 1810 als solcher zum Oberpostamt Ulm versetzt.

1808 Oberpostmeister Kurz. Früher Oberamt- mann, wurde er Oberpostmeister des Oberpostamts Biberach, ging jedoch bald darauf als Oberpost- rat zur Oberpostdirektion Stuttgart.

1809–1812 Postmeister von Hoff. Er war Hauptmann und ging 1812 als Oberpostmeister nach Tübingen.

1812–1819 Oberpostmeister von Wölfling. Er kam als erfahrener Postbeamter aus Tübingen.

1819–1830 Postmeister von Wölfling. Der Sohn des Oberpostmeisters war zunächst Oberleutnant im 7. Infanterie-Regiment. Nach dem Übergang der Post in die Taxissche Lebensverwaltung war Biberach Postamt mit Posthaltere, die jedoch an den Kronenwirt Benedikt Müller verpachtet war. Von Wölfling starb am 11. 3. 1830 im 35. Lebensjahr an

Lungenlähmung. Vom Oberpostamt Ulm wurde der Offizial Stoß als Vertreter abgeordnet. Auf die Stelle bewarb sich auch Posthalter Ignatz Maucher von Buchau. Die fürstliche Generalpostdirektion zu Frankfurt lehnte diesen Bewerber jedoch ab und führte u. a. aus: „Die postamtlichen Expeditions- geschäfte und die Coursverbindungen sowie auch das Rechnungs- und Kassenwesen des Postamts Biberach sind von solcher Erheblichkeit, daß dessen Verwaltung auch auf die kürzeste Dauer ohne Nachteil und Gefahr keinen anderen Händen als denjenigen eines praktisch erfahrenen ganz zuverlässigen und gewandten Postmannes anvertraut werden kann.“ Hierauf gab es erneut einen Kreis von 5 Bewerbern, meist Hauptpostamts-Secretaire von Stuttgart. Dann bewarb sich noch der Vater des verstorbenen Postmeisters von Wölfling mit 65 Jahren (1819 war er zugunsten seines Sohnes aus dem Dienst ausgeschieden). Schließlich kam Hauptpostamts-Secretair Schüllermann zum Zuge. Einer der Bewerber war Freiherr Carl von Ulm-Erbach, der von Fürst Joseph von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee empfohlen wurde.

1830–1851 Postmeister Christoph Philipp Schüllermann. Er wurde als Postmeister von Biberach vom Königlich württembergischen Ministerium des Innern bestätigt und versah sein Amt bis zur Pensionierung. 1834 stellte Schüllermann den Antrag auf Anstellung eines fürstlichen Offizialen beim Postamt Biberach, wie das von 1806–1811 in der Königl. württ. Selbstadministration (allerdings als Oberpostamt) schon der Fall gewesen war. Als Begründung wurde genannt, die Geschäfte seien umfangreich und der bisherige Privatpostgehilfe ausgeschieden. Vorgeschlagen wurde an 1. Stelle ein Assistent Ackermann aus Tübingen, an 2. Stelle ein Assistent Schmalenberger aus Stuttgart. Der Antrag wurde abgelehnt, aber 1839 wiederholt. Dieses Mal genehmigte die Generaldirektion in Frankfurt bzw. das fürstliche Haus in Regensburg das Gesuch unter der Bedingung, daß Schüllermann dann von seinem Jahresgehalt 500 Gulden abtrat, das übrigens mit allen Tantiemen und Evolumenten bei 2000 Gulden geschätzt wurde. Überdies hatte sich Schüllermann ein Augenleiden zugezogen, und die Geschäfte waren wiederum vermehrt. Als provisorischer Assistent kam nun Georg Klingler aus Stuttgart nach Biberach.

1838 wurde dem Briefträger, Packer und Konkukteur Lieb in Biberach für wöchentlich dreimaliges Begleiten des Eilwagens nach Ulm für Mehraufwand eine Gratifikation von 15 Gulden bewilligt. 1849 starb Lieb. Dann sollte der vormalige Amtsdienner Johann Gottlieb Langeneck aus Scheer diese Stelle bekommen, falls er 500 Gulden Kauti- on stellen könne. Er sollte ein Fixum von jährlich 300 Gulden, einen Montierungsbeitrag von jährlich 20 Gulden nebst den Gebühren für die Bestellung des Passagiergepäckes erhalten. Seine Vertretung im Krankheitsfalle mußte er aber selber stellen. Die Einstellung eines zweiten Briefträgers wurde 1849 erwogen, evtl. sollte auch dem ersten Briefträger für einen Privatpostgehilfen der Betrag von 250 Gulden gezahlt werden. Ein diesbezüglicher Antrag vom Postamt Biberach über das Oberpostamt Ulm an die Generalpostdirektion Frankfurt, von da an das fürstliche Haus in Regensburg schließt: „... in tiefster Ehrfurcht ersterben wir, Euer Hochfürstlichen Durchlaucht unterthänigst treugehorsamste Generalpostdirektion...“ Danach wurde für die Beschäftigung eines Gehilfen

eine Zulage von 200–250 Gulden bewilligt. Der Gehilfe hatte zugleich den Kondukteursdienst für die Biberach – Memminger Fahrten versehen. Gutachtlich hatte noch der Hauptpostmeister Scholl aus Stuttgart berichtet, daß „die Verwendung eines zweiten Individuums für den Briefträger- und Packerdienst in Biberach nicht zu umgehen sein dürfte.“ 1850 wurde dann eine etatmäßige 2. Unterbedienstetenstelle mit 300 Gulden Jahresgehalt und 20 Gulden Montierungsgeld genehmigt und mit dem vormaligen Amtsgerichtsdienner Sauter aus Ulm besetzt. Der Antrag des Postamts Biberach auf eine 3. Stelle wurde abgelehnt.

Im Jahr 1851, beim Übergang auf die Württ. Staatspost, war beim Postamt Biberach außer dem Postmeister Schüllerer folgendes Personal vorhanden: Postassistent Thaddäus Staudacher mit 500 Gulden Gehalt, die der Postmeister aus seiner Tasche zahlen mußte, der Briefträger und Packer Johann Gottlieb Langeneck und der in gleicher Funktion tätige Ignaz Sauter.

Mit der Postverwaltung übernahm der württ. Staat am 1. 7. 1851 auch das bisher Taxische Personal unter Gewährleistung seiner früheren Dienstrechte und Bezüge. Die Postbediensteten waren somit württembergische Staatsbedienstete. Besondere Vorschriften über die Aufnahme in den württ. Postdienst und die Dienstprüfungen waren durch eine Verordnung von 1853 getroffen. Danach war die Befähigung zu den Stellen im Verwaltungs- und Betriebsdienst durch eine Dienstprüfung nachzuweisen. Die Bewerber um Postinspektoren- und Oberpostmeisterstellen sowie um Expeditoren- und Kollegialstellen bei der Postkommission hatten die höhere, die übrigen Postfachbeamten die niedere Postdienstprüfung abzulegen. Die Zulassung zur höheren Prüfung setzte die Ablegung der ersten höheren Finanz- oder Verwaltungsdienstprüfung voraus, die Zulassung zur niederen Prüfung die Reife für die Universität. 1866 wurden Frauen für den Telegraphendienst allgemein zugelassen. Eine bestimmte Stellenzahl war für Militär-anwärter vorgesehen und reserviert. Am 1. 7. 1851 waren in Württemberg 872 Postbeamte in den Staatsdienst übernommen worden, die bis 1901 auf 8007 und bis 1919 auf rund 14000 anstiegen.

Als Leiter der Biberacher Post nach dem Übergang auf die württ. Staatspost sind weiterhin zu nennen:

1851–1856 Postmeister und Bahnhofsverwalter Hettler. Er war zunächst Amtsverweser, ab 1853 Post- und Bahn-Chef zugleich. Am 6. 10. 1856 wurde er zur Bahnhof-Inspektion Stuttgart versetzt. Im Jahre 1858 waren in Biberach beschäftigt: 1 Assistent, 2 Briefträger (Packer) und ein Büro-dienstgehilfe.

1859–1861 Postmeister und Bahnhofsverwalter Gutekunst. Seine Ernennung beendete einige Jahre der provisorischen Leitung des Postamts und des Bahnhofs Biberach.

1861–1884 Postmeister und Bahnhofsverwalter Emich.

1885–1887 Postmeister und Bahnhofsverwalter Pliksburg. Er kam aus Geislingen. 1886 waren Post- und Bahnverwalter wieder getrennt worden.

1887–1900 Postmeister Anton Haußmann. Er kam von Waldsee und wurde 1900 pensioniert.

1900–1905 Postmeister Reitter. Er kam aus Sulz am Neckar und ging nach Degerloch.

Das Postpersonal in Biberach bestand 1900 aus 10 Beamten, 12 Unterbediensteten und 7 Landpost-

boten. Es bestanden 9 Postagenturen, 1 Posthilfsstelle sowie Bahnpostdienst auf der Linie nach Ochsenhausen. Der Kassenumsatz hatte 1898 7,2 Millionen Mark betragen. Es gab in Biberach 69 Fernsprechteilnehmer.

1905–1912 Postinspektor Wilhelm Sartor. Er kam aus Stuttgart. Später Ernennung zum Oberpostmeister. Gestorben 1912.

1912–1919 Oberpostmeister Rudolf Baron. Er kam als Postbetriebsinspektor aus Stuttgart und ging 1919 nach Göppingen.

1919–1924 Oberpostmeister Eugen Schuler. Früher beim Bahnpostamt Stuttgart tätig, kam er im Oktober 1919 nach Biberach, gestorben 1924.

Mit Eugen Schuler schließt die Reihe der Leiter der Biberacher Postverwaltung bis zum Übergang der württ. Postanstalten auf die Deutsche Reichspost. Es schließen sich an die Amtsvorsteher Buck, Hochmüller, Mayer, Starz, Meyer, Ott, Bock, Roschmann und Alfred Brandt, der jetzige Postamtsleiter.

Bauliche Unterbringung der Biberacher Post

Eine Institution wird nicht unwesentlich geprägt durch die Räume, in denen sie durch ihre Bediensteten tätig wird. So ist es auch bei der Post, die dazu berufen war und ist, Menschen und Sachen zu transportieren, sie damit einander näher zu bringen und damit Kommunikation zu fördern. Die Post braucht daher seit alters her gut zugängliche, zentrale Räumlichkeiten.

Die Posthaltereien als Pferdewechselstationen waren schon immer Mittelpunkt des Reiselebens, der Neuigkeiten. So waren sie von den frühesten Anfängen bei den Pferdehaltern, den Fuhrunternehmern, den Gastwirten untergebracht. So auch in Biberach seit der Gründerzeit im Jahr 1680. Als älteste sind nachgewiesen die Wirte zur goldenen Krone, zum goldenen Kreuz und zum weißen Kreuz, letztere nachweislich ab 1717. Ab 1744 änderte sich der Wirtsname von Rößle in Löhle, und ab 1808 ging die Posthaltereie auf den Kronenwirt Franz Xaver Müller über, wo sie generationenlang verblieb. Mit der Einführung der Eisenbahn verloren die Posthaltereien viel von ihrer Bedeutung. Sie waren als selbständige Fuhrunternehmungen im Vertragsverhältnis mit der Post auf den Verbindungen zwischen den Bahnhöfen und in der örtlichen Paketzustellung tätig. Diese Fahrten der Postfuhrhalter wurden in Biberach von den Wirten zum schwarzen Rößle ausgeführt. Manchen älteren Postlern sind die Namen der Postfuhrhalter Kehle, Friedmann und Hayd noch geläufig. Zuletzt fand nur noch die Paketzustellung mittels Pferdewagen statt. Aber auch sie hatte am 30. 1. 1954 ihre letzte Fahrt.

Ab 1680 versah zunächst die Posthaltereie auch die Expeditionsgeschäfte, bis im Jahre 1692 die Annahme-, Abhol- und Versandgeschäfte als eigentliche Postverwaltung abgetrennt wurden. Die Postexpedienten (später Postverwalter und Postmeister) versahen jedoch ihren Dienst nebenberuflich und unterhielten dazu im Erdgeschoß ihrer Wohnung ein Postexpeditionsbureau (Postgeläß) für das Publikum. Die Posthaltereien nahmen der Einfachheit und des Triickgeldes halber auch Brief-

schaften an, doch kam es darob wegen der Gebühren zu Zwisten mit den Postverwaltern, deren erste Unterkünfte leider bis Ende des 18. Jahrhunderts nicht nachgewiesen sind.

Unter Amtsverweser Kaelin mußte die Postverwaltung im Juli 1805 aus dem Hause des Chirurgen Martini, welches verkauft wurde, vorübergehend in das Haus des Kaufmanns Ostermeier umziehen. Nach dem Übergang der Taxisschen Reichspost auf das Königreich Württemberg fand sich im Mai 1806 eine Lösung, indem das Postamt im Städtischen Kanzleigebäude (heute Haus Kugler-Mauer) ab 1807 zwei Postbureaus unterhalten konnte. Außer dem nun Oberpostamt gewordenen Postamt hatte dort auch der Postmeister seine Amtswohnung. Aber die Stadt verkaufte das Kanzleigebäude, und so mußte die Postverwaltung eine neue Bleibe suchen. Sie fand sie für lange Zeit in dem ehemaligen Frauenkloster (heute Amtsgericht am Alten Postplatz), das 1807 nach Aufhebung des Klosters Kaserne geworden war. 1812 erfolgte der Einzug.

Wegen der nicht zentralen Lage wurde eine Änderung gesucht. Aber die Mittel waren wegen der neuen Postgebäude in Stuttgart, Tübingen, Ulm und Heilbronn knapp. Im Oktober 1838 gab der Oberpostrat von Boger an das Oberpostamt Ulm ein Gutachten ab, das Haus weise zwar eine entfernte Lage an der Stadtmauer auf, sei aber vermöge seiner Ausdehnung und seiner Bauart von umso größerem inneren Wert. Keines der von dem Oberpostmeister Pleßing aus Ulm vorgeschlagenen Privathäuser in Biberach sei für die Verlegung des Postamtes geeignet, es wäre jedoch evtl. ein Austausch des dermaligen fürstl. Posthauses in Biberach gegen das im Zentrum der Stadt gelegene 3stöckige königliche Oberamtsgebäude (Schadenhof) möglich, weil ein Local für das Königliche Oberamtsgericht gesucht werde und das große Posthaus dieses und zugleich das königliche Oberamt aufnehmen könnte. Daraus wurde jedoch nichts, denn der Raum hätte für Oberamt und Amtsgericht zwar gereicht, aber die Amtspersonen wollten nicht so nahe beieinander residieren.

1841/42 wurden wieder einmal größere Reparaturen für ca. 1200 Gulden ausgeführt. 1840 war im Erdgeschoß eine Passagierstube für die Reisenden eingerichtet worden.

Postmeister Schüllermann beklagte sich über die Größe der Wohnung, die die ganze obere Etage des Posthauses einnehme. Er beantragte, daraus zwei Wohnungen zu machen, um eine weitervermieten zu können. Die vorgesetzten Stellen wollten aber in diesem Falle den Mietzins kräftig erhöhen, weshalb die Sache nicht zum Tragen kam.

Bald nach der Übernahme der Posten in den Besitz des württembergischen Staates am 1. 7. 1851 wurde der Postdienst in Biberach mit dem Eisenbahndienst vereinigt, und demzufolge übersiedelten der stellv. Amtsvorstand Hettler, der Assistent Staudacher, der Praktikant und die beiden Briefträger vom Postbüro im heutigen Amtsgericht in das Bahnhofsgebäude. Das Posthaus ging an die Finanzverwaltung über. Mit der Zunahme des Eisenbahnverkehrs trat allmählich Raummangel auf, und die Post wurde mehr und mehr in die Rolle des Aschenbrödel gedrängt, weil die Bahn ihre Räume selbst brauchte. Man suchte nun nach geeigneten Gebäuden oder Plätzen. Zunächst war geplant, an das Bahnhofsgebäude in nordwestlicher Richtung, also gegen den Güterschuppen hin, einen Anbau zu

errichten, was jedoch die Generaldirektion der Eisenbahnen ablehnte, weil sie sich der eigenen Erweiterungsmöglichkeiten nicht begeben wollte. Auf der Suche nach geeigneten Räumen kamen Angebote von Gasthofbesitzer Eitel (Platz neben dem Württ. Hof), von Gerber Dollingers Witwe und von Gasthofbesitzer Hiller zur Krone. Auch Verwaltungsaktuar Bußhardt bot sein Haus in der Bahnhofstraße an. Geprüft wurden folgende Projekte: Der Platz neben dem Württ. Hof, der Platz gegenüber der Oberamtei, ein Platz neben dem Ulmer Tor und der Platz des heutigen Bahnhofs, der der Stadt gehörte. Dem Ministerium waren alle Projekte zu teuer, und es ordnete deshalb 1885 an, daß die Dienstlokale für das Postamt in den ehemaligen Güterschuppen, in dem sich die Lokomotivremise und Dienstgelasse der Bahnmeisterei befanden, eingebaut werden sollten. Der Einbau kostete nur 15000 Mark und kam ganz in den nördlichen, dem Bahnhofsgebäude zugekehrten Teil des Schuppens zu liegen. Im Jahr 1886 wurden die Räume bezogen, im Jahr 1892 etwas erweitert.

1903 Bezug des Postamts

Als 1896 die Stadtgemeinde Biberach in einer Eingabe um Errichtung einer Öffentlichen Telefonstelle bat, wurde die Raumfrage von neuem aufgerollt, weil im Postgebäude (Güterschuppen) kein Platz für die Neuerung verfügbar war. Am 10. 7. 1896 berichtete Postmeister Haußmann, daß am besten das einstöckige Wohnhaus des ledigen Privatiers Georg Heiß, der Garten des Kaufmanns Staib und womöglich auch dessen Wohnhaus sich als Bauplatz für ein neues Postamt eigneten. Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, lehnte ein entsprechendes Gesuch der Generaldirektion ab. Sodann wurden nach Rücksprache mit Postmeister Haußmann und Stadtschultheiß Müller die Göbelsche Faßfabrik gegenüber dem Bahnhofsgebäude oder der gegenüber dem Güterschuppen liegende Göbelsche Platz für geeignet befunden, da auch die Eisenbahnverwaltung beabsichtigte, ein neues Bahnhofsgebäude zu erstellen. Auf dem Platz schräg gegenüber dem Bahnhofsgebäude war inzwischen von der Goldschensbrauerei Ulm das Bahnhofsotel erbaut worden, so daß dieser Platz nicht mehr in Frage kam. 1899 erhielt das Postamt offiziell den Auftrag, den Baugrund für ein neues Posthaus zu erwerben. Es blieb nur noch der Platz Heiß-Staib. Die Generaldirektion übernahm die Kaufverhandlungen, und auf ihr Ersuchen erwarb zunächst die Stadt das Heiße Anwesen für 15500 Mark und die Straßenbauverwaltung das Staibsche Anwesen um 60000 Mark. Davon wurden 778 qm an die Post für 12000 Mark abgetreten, so daß der Grunderwerb insgesamt auf 28100 Mark zu stehen kam. Der Besitzer Georg Heiß, der Junggeselle war, brauchte sich nicht mehr um eine Ersatzwohnung umzusehen. Er starb am 4. 6. 1901 mit 82 Jahren. Da mit dem Bau noch nicht begonnen werden konnte, wurde das Haus noch an Sattler August Striebl vermietet.

Die Pläne sahen einen Bauaufwand von 120000 Mark vor und wurden vom Ministerium bereits nach 5 Tagen genehmigt. Die Baugenehmigung des Oberamts Biberach ließ dagegen noch ein halbes Jahr auf sich warten. Aber im Frühjahr 1902 begann der Bau und wurde am 29. 9. 1903 bezogen.

Das neue Postamt kam auf 140819 Mark und beendete die beengten Verhältnisse im alten Güterschuppen, der der Post 17 Jahre Heimat gewesen war. 1926 wurden dann Pläne für einen zweiten Bauteil als Fortsetzung des bisherigen Gebäudes erstellt. Darin sollten vor allem neue Räume für die Paketpost und die neuen Fernmeldetechnik-Räume Platz finden.

Die stürmische wirtschaftliche Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg brachte vielfache räumliche Enge und drängende Probleme. Einige Schritte zur Erleichterung, wenn auch nicht zur umfassenden Lösung, sind in jüngster Zeit getan worden: Zuerwerb des früheren Gebäudes der Straßenmeisterei und des Hotels Württ. Hof.

Im Rahmen der Deutschen Bundespost bildet heute das Postamt Biberach ein bedeutendes Glied als eines der rund 480 selbständigen Postämter im Bundesgebiet. Die Biberacher Post versorgt mehr als 100000 Einwohner in 22 Städten und Gemeinden auf einer Fläche von 945 qkm täglich mit Dienstleistungen. Für den Amtssitz Biberach und 57 Filialen werden hier z. B. Werktag für Werktag im Ein- und Abgang etwa 100000 Briefsendungen, 4500 Pakete und Päckchen und viele andere Dienstleistungen mit einem Gesamtpersonalbestand von etwas über 400 voll- und teilzeitbeschäftigten Dienstkräften bearbeitet.

Wichtige Daten zur Biberacher Postgeschichte bis 1920

12. Jh. Nachrichtenaustausch durch Kloster-, Städte-, Kaufmanns- und Universitätsboten.
- 1489 Die erste durch Deutschland führende Reichspostlinie, von Franz von Taxis zwischen Innsbruck und Mecheln eingerichtet.
- 1516 Mitbesorgung von Privatbriefen ist jetzt möglich.
- 1530 Ständiger vorderösterreichischer Postkurs von Innsbruck über Füssen, Markdorf ins Elsaß.
- 1595 Leonhard von Taxis wird Generaloberpostmeister im Reiche und mit der Ausübung des Posthoheitsrechts als Gerechtsname des Kaisers beauftragt. Verbot des Nebenbotenwesens.
17. Jh. Starke Ausbreitung des Taxisschen Postwesens in Württemberg neben den landesherrlichen und reichsstädtischen Botenanstalten.
- 1635 Der Reichspostkurs von Augsburg über Leutkirch und Wangen nach Lindau steht in Konkurrenz zur vorderösterreichischen Linie.
- 1648 Biberach zählt nach dem 30jährigen Krieg noch 2200 Einwohner. Der langsam wieder aufblühende Handel benötigt Nachrichtenverbindungen, die meist von den Kaufmannsboten befriedigt werden (wichtigste Linie von St. Gallen über Ulm nach Nürnberg).
- 1680 Unter Abwürgung der Kaufmannslinie Gründung eines Reichspost-Reitkurses von Ulm mit Einrichtung einer „Posthalterey“ in Biberach nach Lindau. Wöchentlich ein Ritt. Die Posthalterei (1. Posthalter Carl Sautermeister) besorgt den Transport und den Expeditionsdienst.
- 1692 1. Postverwalter Johann Ferdinand Scherer.
- 1711 Ein weiterer Reitkurs zwischen Ulm und Meersburg berührt Biberach.
- 1743 Ein Reitkurs führt von Memmingen über Ochsenhausen nach Biberach.
- 1760 Der Ulm-Lindauer Kurs verkehrt täglich. Posthalter Löhle hält 13 Pferde und 5 Knechte.
- 1770 In Oberschwaben bestehen 19 Reichs- und 13 vorderösterreichische Postanstalten in 27 Orten.
- 1780 Neben dem Postverwalter ist ein Zusteller und Packer beschäftigt.
- 1781 Die erste Postkutsche verkehrt mit der „Fahrpost“ durch Biberach auf dem Kurs Ulm – Lindau.
- 1806 Mit der Auflösung des Deutschen Reichs erlischt das Reichspostgeneralat. Gründung der Königl. württ. Landespost. Biberach wird Oberpostamt mit 15 unterstellten Postämtern. Das Oberpostamt wird im städtl. Kanzleigebäude (Haus Kugler-Mauer) untergebracht.
- 1807 Ein Kurs Stuttgart – Biberach über Metzlingen, Urach, Riedlingen wird eingerichtet; 1810 bis Ravensburg verlängert.
- 1812 Die Post kommt in das ehem. Frauenkloster (heute Amtsgericht).
- 1819 Übertragung der Post in Württemberg an das Haus Thurn und Taxis als Lehenspost.
- 1830 Einführung von Schnellposten für die Personenbeförderung.
- 1849 Der erste Eisenbahnzug verkehrt von Ravensburg nach Biberach.
- 1851 Wieder württ. Staatspost. Umzug des k. württ. Postamts Biberach vom heutigen Amtsgerichtsgebäude in den Bahnhof. Gründung einer Telegraphenanstalt in Biberach, mit dem Eisenbahndienst vereinigt. Erscheinen der ersten 4 Werte der württ. Kreuzermarken. Benützung der Eisenbahn für den Postverkehr; Abbau der Kutschenkurse. Aufstellung zweier Briefkasten am Bahnhof und am Marktplatz.
- 1867 Gründung der Norddeutschen Bundespost unter Führung Preußens. Daneben Postverwaltungen in Bayern, Baden und Württemberg.
- 1871 Gründung der Deutschen Reichspost (ohne Bayern, Baden und Württemberg).
- 1875 Einführung der Markwährung mit Herausgabe neuer Briefmarken.
- 1877 Betriebsversuche in Stuttgart mit dem Bell'schen Telephon.
- 1881 Vereinigung von Post und Telegraphie.
- 1882 Erstes öffentl. Fernsprechamt in Stuttgart mit 75 Teilnehmern.
- 1886 Verlegung des Postamts Biberach in das Gebäude der Bahnmeisterei.
- 1894 Der Fernsprechverkehr wird in Biberach mit 34 Teilnehmern eröffnet.
- 1903 Bezug des neu erstellten Postamtsgebäudes an der Eisenbahnstraße in Biberach.
- 1909 In Württemberg verkehrt die erste Kraftpost (Personenbeförderung; in Biberach erst ab 1930).
- 1920 Die württ. Post wird in die Deutsche Reichspost eingegliedert.